



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



22.11.2020

Predigt am Ewigkeitssonntag: Kind Gottes ... Erbe der ewigen Herrlichkeit

Das Telefon klingelt. Er muss es erst unter dem Stapel mit den vielen Karten suchen. Sie sehen alle fast gleich aus, sind alle weiß und haben einen schwarze Rand. Es sind so viele gute Worte, mit denen man ihm und den Geschwistern das Beileid bekundet hat. Jede Karte tat gut und auch jeder Anruf war wertvoll, aber jedes Mal wurde ihm auch vor Augen geführt, dass er jetzt beide Eltern verloren hatte. Erst mit ein wenig Abstand zur Beerdigung sind Gedanken in ihm aufgekommen, was das denn für ihn jetzt bedeutet. Das Telefon klingelt weiter. Nun also noch ein verspäteter Kondolenzanruf. Er schnauft nochmal tief durch und geht dann ran. „Hallo?“ – „Hallo, hier ist das Notariat.“ meldet sich eine kräftige Stimme. „Sind Sie der Sohn der Verstorbenen?“ **Für einen Moment überlegt er, ob er eigentlich noch Sohn ist**, wenn er keine Eltern mehr hat. Aber dann antwortet er: „Ja, ich bin der Sohn.“ – „Dann sind Sie auch der Erbe. Wir würden ihnen gerne erklären, was sie bekommen und wann. Können Sie mal vorbeikommen?“

Liebe Gemeinde, vielleicht haben Sie etwas Ähnliches erlebt in den vergangenen Monaten. Der Tod eines Menschen, der einem nahe steht, wirkt sich ja auch auf einen selbst aus. Nicht nur, dass der Alltag anders ist, wenn jemand fehlt, sondern auch wer man selbst jetzt ist. Ich weiß noch, dass in mir nach dem Tod meiner letzten Oma die Frage aufkam, ob ich denn jetzt noch Enkel bin. Wenn Sie im vergangenen Jahr den Ehepartner, den Bruder, Mutter oder Vater beisetzen mussten, dann kann man erleben, dass einem mit der Person die fehlt, auch etwas von sich selbst abhanden gekommen ist. Ist man noch Kind, wenn man seine Eltern nicht mehr hat?

Und mitten hinein in solche Gedanken ruft dann ein Notar an, der nicht sagt, was man nicht mehr ist, sondern, **was man nun außerdem noch geworden ist: nämlich Erbe**. Das hat auch damit zu tun, dass man Kind ist. Vielleicht könnte man sagen, Erbe zu sein erinnert einen daran, dass man immernoch Kind seiner Eltern ist, wenn auch diese Kindschaft jetzt anders aussieht.

Diese Szene ist von mir konstruiert, aber sie bildet das ab, was unser Predigttext beschreibt. Den Job des Notars, der informiert, hat dort der Heilige Geist inne. Hören wir auf die Worte in Römer 8: (ML+HfA)

¹⁴ Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. ¹⁵ Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr wieder Angst haben müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: „Abba, lieber Vater!“ ¹⁶ Der Geist selbst bezeugt unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

¹⁷ Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Verglichen mit dieser Herrlichkeit, die Gott uns schenken wird, verliert das Leiden in dieser Zeit an Bedeutung ¹⁹ Darum wartet die ganze Schöpfung sehnsüchtig und voller Hoffnung darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. ²⁰ Alle Geschöpfe sind ja der Vergänglichkeit ausgeliefert. Aber Gott hat ihnen die Hoffnung gegeben, ²¹ denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, als Kinder Gottes sind wir zugleich seine Erben. Das sagt uns der Geist Gottes. Er informiert uns wie ein Notar, der ein Testament eröffnet und die Vollstreckung ankündigt.

Nun ist das mit dem Erben ja so eine Sache. Leider in vielen Familien auch eine schwierige. Mir tut das immer weh, wenn man mit ansieht, wie nachdem sich die Trauer halbwegs gelegt hat, ein **Streit unter Erben** entsteht. Auch wenn es sicher sehr tiefliegende Gründe gibt und Manches an die Oberfläche bringt, das vorher schon da war, ich finde, das passt nicht zu dem Gedanken des Erbes. Erbe zu sein wird in meinen Augen immer dann schwierig, wenn man meint, man hätte ein Recht darauf! Dabei ist es nichts, was man sich verdienen kann. Ein Erbe sollte auch kein nachträglicher Lohn für Verdienste vor dem Tod des Erblassers sein. **Ein Erbe ist ein unverdientes Geschenk, rein aus Liebe zugesprochen.** Das macht es umso besonderer. Erbe zu sein ist ein Privileg, kein Verdienst.

Das ist mein erster Punkt (von drei Punkten) heute morgen: **Als Kinder Gottes sind wir Erben und als solche sind wir von Gott Beschenkte.**

1. Erbe ist ein befreiendes Geschenk

Auf das Erbe Gottes können wir keinen Rechtsanspruch geltend machen. Auch wenn wir eine innige Gottesbeziehung leben und bewusst als Kinder Gottes leben, es bleibt ein Geschenk, das Gott uns macht.

Und in unserem Text informiert uns der Heilige Geist sogar noch etwas mehr das Erbe unseres himmlischen Vaters. Es ist keine Hypothek. Nichts, was uns in eine Abhängigkeit führt oder wie Paulus sagt: In eine Knechtschaft. Es gibt ja Menschen, die haben Schulden geerbt. Für die war das Erbe eine Belastung. Das ist bei Gott nicht so. **Es ist eine Erbschaft, die uns frei macht.** Es ist wie wenn jemand etwas erbt, das ihm ganz neue Möglichkeiten gibt. Das alte Abhängigkeiten endlich beendet. Das ihn zum Beispiel schuldenfrei werden lässt und einen ganz neuen Lebensabschnitt ermöglicht. **Das Geschenk Gottes an uns als Erben ist der Geist der Kindschaft. Es ist eine Beziehung,** die nicht an dem hängt, was wir geleistet haben. Es ist eine Beziehung, die uns nicht Angst machen soll, sondern die uns stärkt und tröstet. Und **vor allem ist diese Kindschaft eine Beziehung, die nicht mit dem Tod endet. Sie hat über den Tod hinaus Bestand, weil wir als Erben Gottes seine Kinder bleiben.**

Liebe Gemeinde, gerade wenn wir an diesem Sonntag das Sterben in den Blick nehmen, mit all den Fragen und Unsicherheiten, die es mit sich bringt, gerade dann ist es ein Geschenk, dass wir uns diese Beziehung schenken lassen dürfen: Den Geist der Kindschaft, der uns die Gewissheit gibt, dass wir bis übers Sterben hinaus Kinder Gottes sind.

Das hilft uns ganz konkret, gerade in der Trauer. Gerade im Schmerz und in den Fragen. Wenn man in Römer 8 weiterliest wird das noch schön ausgeführt: Wenn wir keine Worte mehr finden und nicht mehr wissen, was wir beten sollen, dann haben wir als Kinder Gottes einen Geist, der unsere Anliegen vor Gott trägt. Wie wertvoll ist das gerade in Zeiten der Trauer?! Wie wichtig ist das, wenn sich erweisen muss, ob der Glaube in schweren Gefühlen und auch wenn zweifelnde Fragen in einem lauter werden trägt oder ob er wackelt. Auch sonst in schwierigen Lebens-situationen, in einer Viruskrise zum Beispiel, ist das wichtig zu wissen: Uns ist ein Geist der Kindschaft geschenkt, durch den wir Gott als Vater, als Papa anrufen können. Wenn die Trauer oder Sorgen wie eine Last auf einem liegt, dann muss man nicht stark sein, dann muss man auch als Christ nicht Stärke demonstrieren und man muss sich auch keine Stärke einreden, sondern dann dürfen wir Kind sein. Dann können wir uns in seine Arme werfen.

Genau das unterscheidet Kindschaft von Knechtschaft. Und genau das wünsche ich uns allen: Dass wir erleben, wie die Beziehung zu unserem himmlischen Vater gerade dann, wenn das Leben schwer wird, uns befreit. Dass wir, wenn wir Angst haben, dieser nicht ausgeliefert sind. Dass es uns ein Geschenk ist, mit allen Fragen und Sorgen in seine Arme kommen zu können. Weil Gott dauerhaft für uns da ist, deshalb ist Kind und Erbe zu sein befreiend.

2. Erbe und Leiden

Nun dürfen wir aber auch nicht ausblenden, wie der Text weitergeht. Meine zweite Beobachtung aus Römer 8 ist: **Dass Kinder Gottes zu Erben werden, da spielt Leiden eine Rolle.** Es wird in der Bibel kein sanftes, schmerzfreies Leben vorgezeichnet. Da wird nichts verklärt oder hübsch übermalt. Paulus und die Christen in Rom, an die er schreibt, sie alle wissen, was es heißt, zu leiden. Die haben Leiden erlebt. Sie haben als Christen aber nicht gesagt „Weil wir leiden gibt es keinen gnädigen Gott.“ Sie haben aber auch nicht gesagt „Weil wir Gläubige sind, gibt es kein Leiden. Das ist bloß Illusion.“ Als Kinder haben sie Gott IM Leiden erfahren. Und Erbe zu sein hat damit auch zu tun.

Erbfragen werden dann relevant, wenn jemand gestorben ist. Es ist gar nicht so einfach, dass das Leiden und die Trauer nach dem Abschied eines lieben Menschen verbunden ist mit dem Thema Erbe. Das ist in vielen Familien ja eine sehr schwierige Frage: Wie lange ist die Zeit zu trauern, aber wann ist der richtige Zeitpunkt, um dann auch über das Erbe zu sprechen? Wenn jemand gegangen ist, fehlt er erstmal als Gegenüber. Es fehlen die Begegnungen, gemeinsame Erlebnisse, Alltag miteinander. Daran leidet man. Was die Person besessen hat, ist erstmal nicht so entscheidend. Aber irgendwann spielt es eben doch auch eine Rolle. Denn es ist ja da.

Durch das Sterben gibt es ein Erbe, mit dem man umgehen darf oder muss. Das, was zu Lebzeiten der Besitz war, wird nach dem Sterben zur „Erbmasse“. So nennt man das dann. Auch wenn die Gegenstände oder Werte dieselben sind wie vor dem Tod, sie werden anders bezeichnet. „**Vermögen**“ wird zu „**Erbe**“, weil es den Besitzer wechselt.

Wie ist das bei uns als Kindern Gottes? Was ist hier die Erbmasse? Und aufgrund von welchem Leiden werden die Eigentumsfragen ein Thema? In Römer 8 finden wir Antworten. Jetzt wird's filigran: ***Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden.***

Als Kinder Gottes leiden wir mit Christus. Sein Sterben ist nicht nur eine Geschichte von früher, sondern ein Ereignis, das uns selbst als Personen betrifft.

Unser Leiden ist aufgenommen im Leiden Christi. Unser Schmerz, unsere Trauer, unsere Sorgen sind Teil von dem Leiden, das Christus getragen hat. Weil er das nicht nur für sich, sondern auch für uns auf sich genommen hat. Weil sein Sterben auch unser Sterben ist. **Diese Verbindung von uns zu Christus ist ganz entscheidend.** Wenn jemand meint, Christus hätte für ihn nicht sterben müssen, dann kann er sich auch nicht zur Erbengemeinschaft rechnen.

Aber weil wir mit Christus verbunden sind, weil unser Leiden in seinem aufgenommen ist, deshalb sind wir auch Miterben. Wir erben das mit, was Christus von seinem Vater ererbt hat. Durch die Verbindung zu Jesus Christus sind wir Kinder Gottes und dadurch auch Teil der Erbengemeinschaft. **Ohne Sterben, kein Erben.** Ohne dieses Leiden, das Leiden Jesu am Kreuz, wäre das, was Gott besitzt, nicht unser Erbe geworden.

So aber bekommen wir durch Jesu Leiden und Sterben Anteil an dem, was der himmlische Vater seinen Kindern vererbt. Und das ist ein Vermögen, da können wir nur staunen.

So ähnlich wie ein Franzose aus Évreux in der Normandie, der vor 4 Jahren ein Haus geerbt hat. Er hat unter einem Möbelstück eine Schachtel gefunden, in der Gold war. Und unter dem Parkett und hinter Holzvertäfelungen hat er weiteres Gold gefunden. Insgesamt zwei große 12-Kilo-Goldbarren, 37 kleinere Goldblöcke und tausende Münzen. Alles in allem 100 Kilo Gold, der 3,5 Millionen Euro wert sein soll. Da hat der Erbe gestaunt. Er hat erst nach und nach erfassen können, wie groß sein Erbe ist. Und ich denke, so geht es und als Erben Gottes auch. Wir können auch erst nach und nach ganz erfassen, wie groß und prächtig dieses Erbe ist, das wir als Kinder Gottes bekommen.

3. Erbe der Herrlichkeit ... schenkt Hoffnung

Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Unser Erbe ist die Kindschaft, die Beziehung zum himmlischen Vater, und zwar nicht nur für jetzt, sondern durch Leiden hindurch bis in die Ewigkeit. Wir erben die „Herrlichkeit in Ewigkeit“. „Amen“ möchte man reflexartig sagen. Diese drei Worte sind aber nicht nur das Ende des Vaterunsers, sie sind das Erbe, das der Geist den Gotteskindern zuspricht. Die Herrlichkeit in Ewigkeit geht in unseren Besitz über, weil wir als Kinder Gottes Erben sind. Was das bedeutet können wir vermutlich erst dann so ganz erfassen, wenn wir es bekommen haben.

Ja, **der Empfang dieses gewaltigen Erbes steht noch aus, aber der Geist hat es uns bereits verkündigt.** Das heißt: Wir wissen darum, dass wir Erben sind. Und wir wissen, was wir ererben werden. Wir leben noch im Leiden, im Trauern, in der Angst, in dieser vergänglichen Welt, mit allem Seufzen und auch mit den Sorgen, die hier dazugehören. Aber unser Blick geht weiter. Unsere Hoffnung lässt uns auf das blicken, was uns seit dem Kreuzestod Christi gehört, weil wir mit ihm verbunden sind.

Wir sehen als Kinder Gottes über das Sterben hinaus. Wir haben die Ewigkeit im Blick. Und dieser Blick macht uns frei davon, dass uns nur das Hier und Jetzt und alles, was wir in diesem Leben als schwierig erfahren, allein bestimmt. Ja, Kinder Gottes leiden auch, aber anders, weil sie um die Ewigkeit wissen. Weil sie weiter sehen.

Und **mit uns die ganze Schöpfung. Die leidet auch an ihrer Vergänglichkeit.** An der Sterblichkeit. In unserer Zeit würde man es eher umgekehrt sagen: „Wir leiden mit unserer Schöpfung, von der wir sehen, wie zerbrechlich und vergänglich sie ist.“ Vielleicht auch „Wir leiden an dem Schreckensbild, dass diese Welt auch mal ein Ende finden wird.“ Der Römerbrief sagt es aber genau andersrum: „Die Schöpfung leidet MIT UNS.“ So herum hat es eine andere Folge. Denn so wird die Schöpfung auch mit uns befreit. Nicht, indem Menschen die Vergänglichkeit verhindern, sondern indem ihre Letztgültigkeit überwunden wird. In dem Bewusstsein, dass es eine Herrlichkeit gibt, und dass wir Teil davon sein dürfen. Das ist die Freiheit der Kinder Gottes. Und das ist die Hoffnung für die Welt.

Das heißt nicht, dass uns alles hier egal sein soll oder dass es weniger wert ist. Wir sind in diese Welt gestellt mit ihren Aufgaben und wir sollen sie gestalten. Aber ewig machen können und sollen wir sie nicht. Ewig ist das himmlische Erbe.

Das ist, was uns als Kinder Gottes zuversichtlich sein lässt. Das ist, warum wir im Römerhymnus vom Ende des Kapitels, den wir vorhin miteinander gesprochen haben, eine Antwort auf alle Fragen und eine Zuversicht in allem Schmerz haben: „Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes. Keine Macht und keine Gewalt, kein Tod und auch nicht das Leben. Wenn Gott für uns ist, wer sollte dann gegen uns sein? Sollte er uns mit Christus nicht alles schenken?“

Gott schenkt uns alles. Wir als seine Kinder, als Erbegemeinschaft dürfen aus dieser Zusage Hoffnung schöpfen. Und ich finde, **wir sollten nicht vor der Vollstreckung des Erbes in Streit deswegen verfallen.** Wir sollten nicht auseinanderdividieren, ob es jemand verdient hat oder nicht. Oder ob manche einen größeren Anteil verdient hätten als andere. Das Erbe Gottes ist für uns alle ein unverdientes Geschenk. Wir sollten nicht einander etwas missgönnen, sondern wir dürfen uns daran erinnern, dass wir als Erben schon jetzt, und grade auch im Seufzen, im Trauern und im Leiden, eine gemeinsame Hoffnung haben. Der Geist Gottes hat sie uns verkündet, wie ein Notar.

Das macht Gotteskindschaft so besonders. Und so nachhaltig, ja ewig. Kinder Gottes sind Erben der Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.